

gen war, daß sie nicht weniger verdienen werden, wenn der Schichteinsatz richtig organisiert, die Leerlaufzeiten beseitigt und die Leistungen mit den Maschinen erhöht werden.

Die Viehpfleger der LPG und des VEG wiederum hatten Bedenken gegen den Komplexeinsatz. Sie befürchteten, daß es der Abteilung Pflanzenproduktion nicht gelingt, die Mähweiden aller fünf Betriebe innerhalb von zehn Tagen abzuernten, und daß dadurch der zweite Aufwuchs und die Qualität des Futters beeinträchtigt werden. Dieser Frage schenkte die Parteigruppe besondere Aufmerksamkeit. Wir konnten nach weisen, daß die Kapazität unserer selbstfahrenden Maschinen ausreicht, um die Futterernte im Zweischichteinsatz termingerecht zu bewältigen. Alles hing davon ab, wie es die leitenden Kader verstehen würden, die theoretischen Erkenntnisse über die Vorteile des Komplex- und Schichteinsatzes in die Praxis umzusetzen.

Die Diskussion führte dazu, daß erfahrene Genossen und Kollegen mit der Organisation und Leitung der Grasernte beauftragt wurden. Wie in der Getreideernte, so standen auch in der Futterernte für die Bedienung der Erntemaschinen in jeder Schicht zusätzliche Bedienungskräfte zur Verfügung, damit die Fahrer ohne Stillstand der Maschinen Pausen einlegen konnten. Das wurde durch den Einsatz von Frauen an der modernen Technik ermöglicht. Durch die gute Organisation wurde die zur Verfügung stehende Einsatzzeit voll genutzt. Die Komplexe erzielten hohe Schichtleistungen. Die anspruchsvollen Aufgaben der kooperativen Abteilung konnten zur vollen Zufriedenheit sowohl der Traktoristen als auch der Viehpfleger gelöst werden. Außerdem sind durch die Schichtarbeit die Arbeits- und Lebensbedingungen der

Beteiligten verbessert worden. Die Ergebnisse haben gezeigt, daß unsere Rechnung aufging.

Dazu hat die tägliche Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs beigetragen. Auf der Halbjahreskonferenz sind die Wettbewerbsergebnisse in der Grasernte eingeschätzt worden. Die Besten wurden an einer Ehrentafel vorgestellt und öffentlich ausgezeichnet.

Ein Problem, mit dem wir noch nicht zufrieden sind, ist die Information der Arbeitskollektive und die tägliche Auswertung des Wettbewerbs durch die Schicht- und Brigadeleiter. Manche von ihnen fanden dafür keine Zeit, weil ihnen noch nicht klar war, welche mobilisierende Rolle die Würdigung der besten Leistungen im Kollektiv spielt. Andere scheuten sich noch, dem Kollektiv zu sagen und zu begründen, wer der Beste war.

In der Diskussion der Parteigruppe über das Wettbewerbsprogramm für das Jahr 1974 haben wir deshalb vor allem geklärt, wie der sozialistische Wettbewerb täglich mit Leben erfüllt und zwischen den Kollektiven eine echte Wettbewerbsatmosphäre geschaffen werden kann. Die Genossen werden in ihren Arbeitskollektiven darauf Einfluß nehmen, daß monatlich die besten Arbeiter und Genossenschaftsbauern ermittelt und ihre Leistungen gewürdigt werden. Für die Schichtleiter und Brigadiere wird im Winterhalbjahr eine dreitägige Schulung stattfinden. Schwerpunkte dieser Schulung sind der sozialistische Wettbewerb, das Leistungsprinzip, die Bewertung der Qualität der Arbeit und die Verantwortung der Leiter für die politische Erziehung der Kollektive.

Volker Koszinowski
Parteigruppenorganisator in der Kooperativen
Abteilung Pflanzenproduktion Havelberg

Tatsachen zum Imperialismus

so viele Mittel zur Verfügung wie für sportmedizinische Forschungsaufgaben.

Ein im vergangenen Jahr in Marburg abgehaltener Kongreß „Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt“ wies nach, daß die Unternehmer aus „rein kommerziellen Interessen“ lediglich an „einer schnellen und kostensparenden Reparatur der Arbeitskraft interessiert“ sind.

Prophylaxe wird vernachlässigt

Die Mißstände im Gesundheitswesen der BRD werden auch an folgenden Tatsachen sichtbar:

— Es gibt keine umfassenden Diabetesvoruntersuchungen, obwohl 1,2 Millionen Diabetiker registriert sind und Experten darauf aufmerksam machen, daß die Zahl der Zuckerkranken mindestens doppelt so hoch ist.

— Trotz der hohen Zahl von Tuberkulosekranken (insgesamt etwa 200 000, jährlich kommen rund 15 000 Neuerkrankungen hinzu) finden keine obligatorischen Reihenuntersuchungen statt.

— 5 Prozent aller Neugeborenen kommen mit angeborenen Schäden zur Welt, aber wirksame Maßnahmen zur Früherkennung dieser Schäden fehlen nahezu völlig.